

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG

Kiel, 02. Juli. 2010

<tiedemann@uni-hamburg.de>

<<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/tiedemann.html>>

Sport-Bilder - ihre Bedeutung für Sport-Historiker

(Vortrag vom 18. Sept. 2006 beim Internat. CESH-Kongreß in Wien; see the English version (presented):

<www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Englisch.pdf>

Mein Vortrag soll sich mit Sport-Bildern beschäftigen, also mit Bildern, die Sport zum Gegenstand haben. Mein Verständnis von „Sport“ habe ich schon häufiger vorgetragen, u.a. 2004 beim CESH-Kongress in Crotone und 2005 beim ISHPES-Kongress in Köln; außerdem habe ich es seit Anfang 2002 im Internet zur Diskussion gestellt.¹ Ich will deshalb ohne nähere Begründung meinen Sport-Begriff vorstellen:

„Sport“ ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine wirkliche oder auch nur vorgestellte Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewussten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen nach selbst gesetzten oder übernommenen Regeln zu vergleichen, ohne sie oder sich selbst schädigen zu wollen.

Da diese Sport-Definition nicht alles umfasst, was umgangssprachlich „Sport“ genannt wird, und da ich dieses weitere Gegenstandsgebiet auch für wert halte, Gegenstand der Sport-Wissenschaft zu sein, brauche ich einen weiteren Begriff, der außer dem Tätigkeitsfeld „Sport“ auch dieses weitere Tätigkeitsfeld umfasst; ich nenne dies „Bewegungskultur“ und habe dafür folgende Definition erarbeitet:

„Bewegungskultur“ ist ein Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich mit ihrer Natur und Umwelt auseinandersetzen und dabei bewusst ihre insbesondere körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, gestalten und darstellen, um einen für sie bedeutsamen individuellen oder auch gemeinsamen Gewinn und Genuss zu erleben.²

Mit diesem Begriffsverständnis werde ich nun Sport-Bilder betrachten und untersuchen. Was ich kurz „Sport-Bilder“ nenne, sind also Bilder, die Sport und Bewegungskultur zum Gegenstand haben. Jetzt muss ich nur noch definieren, was ich unter „Bilder“ verstehe:

Unter Bildern verstehe ich hier alle sichtbaren kulturellen Erzeugnisse, auf denen Gegenstände oder Lebewesen dargestellt sind, z. B. Zeichnungen, Malereien, Fotos.

¹ Meine Sport-Definition ist mit Erläuterungen im Internet zu finden: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html>>. 2004 in Crotone lautete das Vortrags-Thema „Sport (und Bewegungskultur) für Historiker“; URL: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragCrotone2004Deutsch.pdf>>; 2005 in Köln habe ich zum Thema „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ referiert; URL: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragISHPES2005.pdf>>.

² Dieser Definitions-Vorschlag ist seit Ende 2003 - auch mit Erläuterung - im Internet: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/bewegungskulturdefinition.html>>

Damit will ich gleich den Begriff Bilder abgrenzen gegen den weiteren Begriff von „Bild“, der auch geistige Bilder, Vorstellungen umfasst. Und ich meine hier auch nicht nur solche Bilder, die im heutigen „Kunst“-Betrieb als Objekte der Kunst-Betrachtung aufgefasst werden³, sondern einfach alle Zeichnungen, Malereien, Fotografien.

Für diesen Vortrag interessieren mich Bilder mit Menschen, die Sport bzw. Bewegungskultur treiben. Als Sport-Historiker interessiert mich besonders, welchen Wert Bilder als Quellen für sporthistorische Untersuchungen und Darstellungen haben. Und um der begrifflichen Klarheit willen interessiert mich auch, ob die abgebildete Tätigkeit dem „Sport“ oder der „Bewegungskultur“ zuzuordnen ist.⁴

Sport-Bilder werden in vielen sporthistorischen Veröffentlichungen verwendet, meist nur als Illustrationen, als schmückendes Beiwerk. Sie haben oft nur wenig Bezug zum Text, wenn überhaupt. Dies ist für Sport-Historiker eine vergebene Gelegenheit; denn nach gründlicher Untersuchung der Bilder kann aus ihnen manch interessante Information gewonnen werden, die es aufgrund anderer Quellen-Arten (insbesondere Texten) nicht gibt.

Es gibt einige methodologisch orientierte Veröffentlichungen zur Frage, wie Historiker Bilder kritisch und gründlich untersuchen können, wie der Quellenwert von Bildern erschlossen werden kann. Ich nenne hier nur summarisch als Allgemein-HistorikerInnen Heike Talkenberger, Peter Burke und Bernd Roeck sowie als Sport-Historiker insbesondere John Bale und Douglas Booth.

Ich halte es mit den genannten AutorInnen für möglich und wünschenswert, bildliche Quellen für die historische Forschung besser zu nutzen als bisher. Selbst der achtenswerte Sporthistoriker Hajo Bernett hat in seinem Buch „Leichtathletik in historischen Bilddokumenten“ noch nicht alle methodologischen Grundsätze berücksichtigt, geschweige denn andere deutsche Autoren wie Diem, Eichel u.a., Ueberhorst oder Umminger in ihren sporthistorischen Gesamtdarstellungen.

Die Schwierigkeit, Bilder mit Sport oder Bewegungskultur als Inhalt für sporthistorische Untersuchungen und Darstellungen zu nutzen, möchte ich jetzt in großer Eile durch alle Epochen der Kulturgeschichte aufzeigen.

Ich beginne in der sogenannten Vorgeschichte mit einem Bild, das seit 1951 auf dem Umschlag der deutschen Zeitschrift „Leibeserziehung“ prangte. Die hier gezeigte Abbildung ist bei Diem, Eichel u.a. sowie Umminger reproduziert.⁵ Es handelt sich um eine Felsmalerei aus der



³ Ich verweise auf meine Erörterungen zu „Kunst“ mit einem Definitionsvorschlag: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/kunstdefinition.html>> und <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/Kunst-Definition.pdf>> sowie <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/Kunst-Texte.pdf>>.

⁴ Überlegungen zum Thema „Bild und Wirklichkeit“ habe ich schon 2003 in Hamburg vorgetragen: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.html>> bzw. <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.pdf>>

⁵ Diem (1971³), Bd. I, hinter S. 112; Eichel u.a. (1983), Bd. I, S. 14; Umminger (2000), S. 7.

Steinzeit, gefunden in Südafrika. Die Unterschrift „laufende Menschen“ mag ja in ihrer Allgemeinheit noch stimmig sein, aber mit ähnlich guten Gründen könnte man auch sagen, es handele sich um laufende Jäger (wegen der Bögen) oder gar Krieger (wegen der Bögen und Schilde).

Sie sehen an diesem Beispiel schon, wie unsicher solche Zuschreibungen mit heutigen Begriffen sind. Und vor allem frage ich mich bei diesem Bild, was das Abgebildete denn mit Sport oder Bewegungskultur zu tun haben könnte oder sollte. Für mich ist das Abgebildete nach meinem Begriff ganz klar keine sportliche Tätigkeit. Ob es eine bewegungskulturelle Tätigkeit sei, ist mir noch nicht klar. Hier müsste eine genauere Untersuchung angestellt werden, und die Ergebnisse dieser Untersuchung müsste unter Sporthistorikern zur Diskussion gestellt werden. Selbstverständlich können solche Untersuchungen zu unterschiedlichen Meinungen führen, aber über die kann sich die scientific community dann wenigstens mit Argumenten austauschen.

Es genügt also nicht, eine Interpretation als Text - zumal ohne Quellenangabe - unter ein abgedrucktes Bild zu setzen. Genau das ist aber - nicht nur in der Sportgeschichte - leider gang und gäbe. Dann steht einfach eine Meinung im Raum, und die Öffentlichkeit erhält keine Argumente für oder gegen solche Interpretationen, außer, sie nimmt die Mühe auf sich, selbst alle erreichbaren Erkenntnisse zu dem jeweiligen Bild kritisch zu sichten und daraus eine eigene Meinung zu bilden.

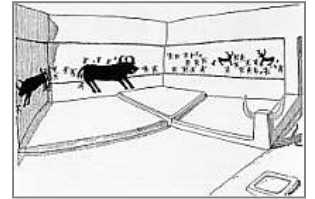
In diesem Vortrag will ich nicht den Eindruck erwecken, ich hätte zu diesem Bild und allen folgenden schon eine gut begründete Meinung. Ich bin bei den meisten Sport-Bildern erst in dem Stadium, dass ich methodenkritisch Zweifel an einigen der begleitenden Text-Kennzeichnungen anmelden kann. Dies ist ein notwendiges, aber noch lange nicht hinreichendes Stadium, das in den meisten sporthistorischen Veröffentlichungen allerdings noch nicht einmal erreicht wird. In den Einzelfällen, in denen ich schon eine eigene, gut begründete Meinung habe, werde ich sie auch in dem folgenden Durchgang durch die Epochen der Kulturgeschichte vorstellen.

Die folgenden „Sport“-Bilder stammen aus Çatal Hüyük (Türkei), sind fast 8000 Jahre alt und werden unterschiedlich interpretiert. Für die SporthistorikerInnen Eichel und Olivová sowie für die Kunst-Historiker Honour/Fleming sind die Figuren „tanzende Jäger“. Sporthistoriker Umminger nennt die abgebildete Figur „bogentragender Jäger“, und der Allgemein-Historiker Palmqvist interpretiert die Szene als „Rothirschjagd“.⁶ Dieser zutreffende Zusammenhang mit Jagd wird allerdings erst deutlich, wenn man Mellaarts Rekonstruktionszeichnung des ganzen Raums betrachtet.



⁶ Eichel u.a., Bd. I, S. 19; Olivová, S. 19; Palmqvist, S. 29; Honour/Fleming, S. 40; Umminger, S. 6 (nicht abgebildet).

Wieder frage ich mich auch, was das alles mit „Sport“ zu tun hat. Da nach Klotz⁷ alle Bilder im Haus A III 1 mit Jagd zu tun haben, haben sie für mich gar nichts mit „Sport“ zu tun, auch nichts mit „Bewegungskultur“; nur eine - nach meinem Kenntnisstand unsichere, aber diskussionswürdige - Interpretation als kultischer Tanz würde für mich ihre Abbildung in einem Werk der Sportgeschichte rechtfertigen.



Bei dem folgenden Beispiel aus der späten Antike befinde ich mich auf ziemlich sicherem Boden.⁸ Dieses Mosaik aus der Villa Casale bei Piazza Armerina auf Sizilien wird sehr häufig abgebildet und als Beweis dafür interpretiert, dass „Römerinnen“ auch „Sport“ betrieben hätten; ja, es sei hier ein „Pentathlon“ für Frauen abgebildet.⁹ Selbst nach der überzeugenden Bild-Analyse Martin Dolchs hat noch Jean-Paul Thuillier als Autor einer durchaus verdienstvollen Darstellung zum „Sport im antiken Rom“ an der alten Pentathlon-Interpretation festgehalten.¹⁰



Dolch hat dieses Mosaik als ein pädagogisch gemeintes Vorbild für die „diätetischen Übungen“ interpretiert, die ein junges Mädchen, vermutlich die Tochter des vornehmen Hausherrn, in seinem Zimmer immer vor Augen haben sollte als Ansporn, etwas für seine Gesundheit (und körperliche Anmut) zu tun.¹¹ Für mich ist dies also kein Sport-Bild, sondern ein Bild von Bewegungskultur.

Viele Sporthistoriker gehen von der Annahme aus, die überlieferten Bilder aus vergangener Zeit gäben die Wirklichkeit unverfälscht wieder, wie sie gewesen sei, höchstens ein wenig idealisiert. Wolfgang Decker, ein Vertreter dieser „Realitäts-Hypothese“, schrieb in seinem Buch „Sport in der griechischen Antike“ über die panathenäischen Preisamphoren: „Es befinden sich Exemplare darunter mit Sportdarstellungen, deren Schönheit und Trefflichkeit des Motivs höchste Ansprüche befriedigen. ... Da sind Künstler am Werk, die etwas von Sport verstehen, die als sachkundige Zuschauer im städtischen Leben Athens ständig Gelegenheit hatten, ihre Themen zu studieren. Das darf man getrost für den gesamten Bereich Sport und Kunst in Griechenland verallgemeinern.“¹²

⁷ Klotz (1997), S. 32/33 u.ö.

⁸ In meinem Vortrag „Bild und Wirklichkeit“ habe ich dieses Mosaik ausführlicher untersucht; vgl. Anm. 4.

⁹ Kyrkos (1982), S. 279; Lee (1984), S. 58.

¹⁰ Thuillier (1999), S. 89 und 144/145.

¹¹ Dolch (1992), S. 169.

¹² Decker (1995), S. 194.

Die Fragwürdigkeit dieser wohl aus Begeisterung überzogenen Aussage¹³ will ich Ihnen sofort mit 2 Laufszenen von panathenäischen Preisamphoren sowie zwei weiteren Abbildungen deutlich machen: Fällt Ihnen am Laufstil der gezeigten Menschen etwas auf? -- Bis auf eine Person laufen alle so, wie man es nicht tut und getan hat: im Passlauf¹⁴. Auf den meisten antiken Bildern werden die LäuferInnen in dieser nicht wirklichkeitsgetreuen Art dargestellt. Sie ist offenbar aus traditionellen und ästhetischen Gründen von den antiken Künstlern gewählt worden, übrigens schon in der ägyptischen Kultur.



Die Realitäts-Hypothese ist grundsätzlich fragwürdig. Ulrich Sinn hat dies in seiner Rezension einer Dissertation über den antiken griechischen Weitsprung so formuliert: „Leider geht dieser Gedanke nicht auf. Es ist geradezu ein Kennzeichen der griechischen Bildkunst, dass ihr jeglicher Versuch fremd ist, in den Darstellungen die Wirklichkeit authentisch einzufangen.“¹⁵ Sinn hat dies noch schärfer formuliert: „Wir müssen uns also damit abfinden, dass wir der antiken Bilderwelt des Sports kaum etwas über den Vollzug der Sportarten entnehmen können.“¹⁶

Meine Überzeugung ist nicht ganz so pessimistisch. Ich denke, dass wir Sporthistoriker aus einer gründlichen Analyse von Sport-Bildern schon einige Erkenntnisse ziehen können. Aber Sinn hat schon recht, wenn er eine naive Realitäts-Hypothese zurückweist.

Mit 4 weiteren antiken Bildern zum Weitsprung will ich dies verdeutlichen. Für mich ist offensichtlich, dass die jeweilige Körperhaltung der abgebildeten Männer, insbesondere ihr Umgang mit den „Halteren“, mehr ästhetischen Gesichtspunkten entspricht als dem wirklichen Bewegungsablauf. Vor allem die beiden Bilder links im runden Format des inneren Medaillons einer Trinkschale (Kylix) zeigen ziemlich unrealistische Haltungen. Ebenfalls dem jeweiligen Format geschuldet scheinen mir die beiden anderen Abbildungen: der Springer rechts oben konnte auf dem breiteren Rand einer Amphore senkrechter abgebildet werden als der rechts unten auf dem schmalen Außenrand der Kylix, der wohl so gebeugt dargestellt ist, weil sonst von ihm nicht viel zu sehen wäre, wenn die Kylix senkrecht steht oder gehalten wird. Im Übrigen zählt die jeweils abgebildete Tätigkeit für mich natürlich zu „Sport“ entsprechend meiner Definition.



¹³ Vgl. Bentz (1998), S. 86.

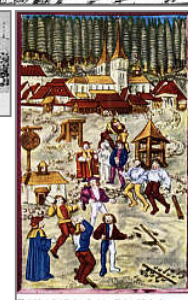
¹⁴ Beim Passgang bzw. Passlauf werden Arme und Beine auf jeder Seite beide nach vorn bzw. nach hinten bewegt; der Rumpf muss bei jedem Schritt vollständig mitgedreht werden, Hüfte und Schulter drehen sich parallel. Beim „natürlichen“ Gehen bzw. Laufen werden Arme und Beine derselben Seite gegeneinander bewegt; Hüfte und Schultern verwinden sich bei jedem Schritt gegeneinander.

¹⁵ Sinn 1999, S. 76.

¹⁶ Sinn 1996, S. 155.



Als mittelalterliches Sport-Bild zeige ich Ihnen eine Abbildung aus der Manesse-Handschrift. Auch hier geht es für mich ganz klar um Sport, um einen Wettkampf im Steinstoßen mit Konkurrenz, Regeln und Messung des Ergebnisses.¹⁷ Steinstoßen wird übrigens schon im Nibelungenlied erwähnt als zweite Disziplin des Braut-Agons (neben Gerwerfen und Weitsprung), den Gunther bei seiner Werbung um Brunhilde austragen musste (und nur mit Siegfrieds Hilfe gewann).¹⁸ Aus spät-mittelalterlicher Zeit gibt es noch viele Abbildungen dieser bei Adel und „Gemeinen“ populären „Sportart“.¹⁹



Ebenfalls nur kurz will ich ein Bild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts²⁰ zeigen, in dem für mich beim Fischerstechen auf der Saale bei Halle die Grenzen zwischen Bewegungskultur und Sport nicht deutlich sind. Der Bewegungskultur kann ich das Abgebildete in jedem Fall zuordnen; für meinen engen Sport-Begriff scheinen einige Elemente zu fehlen: Dass beispielsweise vom Brückenpfeiler einige Menschen zusätzlich in die Saale springen,

hat mit dem - sicher auch nicht ganz so ernst genommenen - Wettkampf auf den Kähnen nicht direkt zu tun, höchstens als fröhliches, mutwilliges Stören des Geschehens vom Wasser aus. Übrigens sehe ich mit Erstaunen unter den „Stechern“ auch eine Frau in rotem Kleid.

Die wenige verbleibende Redezeit will ich nutzen, mit Ihnen ein bekanntes Foto zu betrachten, das weltweite Verbreitung gefunden hat und in sehr vielen sporthistorischen Publikationen reproduziert zu finden ist: der Sprung eines Watussi (heute nennen wir diese Menschen Tutsi) über eine Leine hoch über den Köpfen zweier Deutscher im August 1907 in Njansa, am „Hof“ des Oberhauptes aller Einwohner Ruandas.

Bis vor Kurzem haben alle Sporthistoriker die Informationen, die der Expeditionsleiter Mecklenburg in seinem Bericht über



Siedgung eines Watussi (2,50 m). Hantje.

¹⁷ Vgl. Walther (1988), S. 80/81.

¹⁸ Der Nibelunge Not VII, 462 - 465.

¹⁹ z.B. bei Diem (1971³), Bd. I, vor S. 449, 557, 563; Ueberhorst (1980), S. 121, 123; Umminger (2000), S. 57.

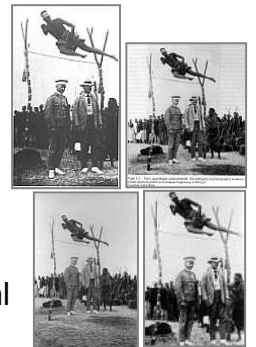
²⁰ Piechocki (1981), S. 138.

dieses Ereignis gegeben hat²¹, ungeprüft übernommen, von Diem über Ulf bis zu Bernett. Unkritisch gaben auch sie als Sprunghöhe 2,50 m an, Diem sogar „2,53 m“. Der Erste, der dies - mit nachvollziehbaren Argumenten - bezweifelte, war Peter Rummelt. Er kam, auch mithilfe technischer Gutachten, zu dem Ergebnis, dass die übersprungene Höhe „nur“ ca. 2,16 m gewesen sein könne.²² Dies wäre eine nur kleine Verringerung der immer noch höchst erstaunlichen Leistung, verglichen z. B. mit der Leistung von 1,80 m, die bei den olympischen Spielen 1904 in St. Louis für die Goldmedaille im Hochspringen der Männer genügten.²³ In London 1908 sprang der Olympiasieger 1,905 m hoch.²⁴

Die neueren Interpretationen von Aimable Ndejuru, einem aus Ruanda stammenden Sportwissenschaftler, sowie von John Bale und Douglas Booth gehen mehr auf den kulturellen Hintergrund des abgebildeten Geschehens ein, und vor allem Bale hat das Foto nach (fast) allen Regeln der Kunst untersucht. Dadurch wird deutlich, dass selbst eine Fotografie, der man naiverweise Authentizität zuspricht, erst kritisch untersucht, „gelesen“ werden muss, wenn man alle darin enthaltenen und damit transportierten Bedeutungen verstehen möchte.

Dieses Foto ist nach Bale Zeugnis eines europäischen, kolonialistischen Blicks auf die „Eingeborenen“, die in ihrer Unzivilisiertheit (oder „Wildheit“) über einige körperliche Fähigkeiten oder Fertigkeiten verfügten, die den „zivilisierten“ Kolonialherren höchst verwunderlich und damit dokumentationswürdig erschienen.

Einen kleinen Aspekt möchte ich der gründlichen Analyse Bales hinzufügen: Auf dem von mir aus Mecklenburgs Reisebericht von 1909 reproduzierten „Originalfoto“ ist rechts unten ein kleines Namenszeichen zu sehen, das bei allen mir bekannten Reproduktionen in sporthistorischen Veröffentlichungen²⁵ durch Veränderung des Bild-Ausschnitts leider verloren gegangen ist, auch bei Bales Abbildung. Hier sehen Sie eine kleine Auswahl verschiedener veröffentlichter Fotos.



Dieses Namenszeichen hat, wie damals üblich, der Retoucheur ins Foto gesetzt. Dies war ein ehrliches Zeugnis dafür, dass beim damaligen Stand der Technik die Fotos, die in diesem Fall sogar als belichtete, aber noch unentwickelte Glasplatten eine lange Reise hatten überstehen müssen, vor dem Druck noch etwas „nachbearbeitet“ wurden. Dies bedeutet natürlich allgemein Abstriche an der Authentizität. Bale hat hierauf übrigens hingewiesen. Damals gingen die Profis wenigstens offen und ehrlich damit um, und darum sollte bei Reproduktionen dieses Retoucheurzeichen auch nicht weggeschnitten werden. An-

²¹ Mecklenburg (um 1909), S. 102 - 126, insbesondere S. 113; das besprochene Foto ist auf S. 115 abgedruckt.

²² Rummelt (1986), S. 86 - 92 u.ö.

²³ Umminger (2000), S. 193.

²⁴ Umminger (2000), S. 213.

²⁵ Vgl. Diem, S.87 (nicht abgebildet); Bernett, S.105; Rummelt, Umschlagbild sowie vor S. 87 (nicht abgebildet); Bale, S.111; Guttman, S.VIII; Booth, S.104.

gesichts der heutigen Möglichkeiten der digitalen Bild-Manipulation erscheint das allerdings noch harmlos.

Zuletzt will ich noch einmal auf das begriffliche Problem eingehen: Das auf Mecklenburgs Foto Abgebildete ist für mich ganz klar nicht „Sport“, sondern „Bewegungskultur“. Die jungen Tutsi-Männer, jedenfalls ihre Elite, wurden intensiv ausgebildet in verschiedenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, u. a. im Bogenschießen, Speerwerfen und Hochspringen, aber auch z. B. in schneller Rede und Gegenrede.²⁶ Ihre kriegerischen Fähigkeiten übten (und zeigten) sie in einer chorischen Form, die den Kolonialisten als „Tanz“ erschien.

Die auf diesem Foto dokumentierte Fähigkeit, zumindest ihre meist nicht unbeträchtliche Körperhöhe (als Erwachsene angeblich um die 2 m durchschnittlich) zu überspringen²⁷, übten sie allein schon deshalb, weil ihr Nachweis ein Teil des Übergangsritus war, mit dem sie sich die Anerkennung als erwachsener Mann von der Gemeinschaft erwarben. Aus dieser für europäische Verhältnisse höchst erstaunlichen Fähigkeit machten sie außerhalb dieses Ritus kein Aufhebens, keinen sportlichen Wettkampf untereinander oder mit wem auch immer. Sie lernten und konnten es eben, und sie führten es auf Bitten der Kolonialisten aus Gastfreundschaft sogar vor, aber mehr auch nicht.

Das ist für mich der wesentliche Kern der „Aussage“ dieses Fotos, so habe ich dieses angebliche Sport-Bild „gelesen“. Und damit ist in diesem bemerkenswerten Bild auch ein Teil von Identitätsbildung festgehalten.

Literatur:

- Bale, John: *Imagined Olympians. Body Culture and Colonial Representation in Rwanda*. Minneapolis, London 2002.
- Bentz, Martin: *Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6. bis 4. Jahrhundert v. Chr.* Basel 1998.
- Bernett, Hajo: *Leichtathletik in historischen Bilddokumenten*. Hrsg.: Deutscher Leichtathletik-Verband. München 1986.
- Booth, Douglas: *The Field. Truth and fiction in sport history*. London, New York 2005.
- Burke, Peter: *Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen*, Berlin 2003 (engl.: *Eyewitnessing: The uses of images as historical evidence*. Ithaca, London 2001).
- Decker, Wolfgang: *Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den olympischen Spielen*. München 1995.
- Diem, Carl: *Weltgeschichte des Sports*. (1960) 3. Aufl. in 2 Bänden. Stuttgart 1971.
- Dolch, Martin: *Wettkampf, Wasserrevue oder diätetische Übungen? Das Mosaik mit den zehn Mädchen in der römischen Villa bei Piazza Armerina auf Sizilien*. In: *Nikephoros*, 5 (1992), S. 153 - 181.
- Eichel, Wolfgang u.a.: *Illustrierte Geschichte der Körperkultur in 2 Bänden*. Berlin: Sportverlag 1983.
- Guttman, Allen: *Sports. The First Five Millenia*. Amherst, Boston 2004.
- Honour, Hugh; John Fleming: *Weltgeschichte der Kunst*. 6. Ausgabe. (London 2000) Übs. v. D. Bosse u.a. München u.a.: Prestel 2000 (Nachdruck 2007).

²⁶ Ndejuru (1989), S. 445; auch dieser „kurwanishishyaka“ genannte Teil der Ausbildung war eingebettet in das alles durchdringende System der Konkurrenz in der Gruppe.

²⁷ Diese rituelle, bewegungskulturelle Tätigkeit nannten die Tutsi „gusimbuka urukiramende“; „gusimbuka“ bedeutete Hochspringen, „urukiramende“ bedeutete die Entlassung aus der elterlichen Familie, die Anerkennung als erwachsener Mann; Ndejuru (1989), S. 448.

- Klotz, Heinrich: Die Entdeckung von Çatal Hüyük - Der archäologische Jahrhundertfund. München 1997.
- Kyrkos, B. A.: The Development of Sport in the Hellenistic and Roman Periods. In: The Olympic Games in Ancient Greece. Hrsg.: N. Yalouris. Athen 1982. S. 275 - 285.
- Lee, Hugh M.: Athletics and the Bikini Girls from Piazza Armerina. In: Stadion, Sankt Augustin, X (1984), S. 45 - 76.
- Mecklenburg, Adolf Friedrich: Ins Innerste Afrika. Bericht über den Verlauf der deutschen wissenschaftlichen Zentral-Afrika-Expedition 1907 - 1908. Leipzig: Lindner o. J. (um 1909).
- Ndejuru, Aimable: Les bases de l'éducation et de l'activité physiques dans la société traditionnelle rwandaise. In: Geschichte der Leibesübungen. Hrsg.: H. Ueberhorst. Bd. 6. Berlin 1989. S. 430 - 452.
- Olivová, Vera: Sport + Spiele im Altertum. Eine Kulturgeschichte. (London: Orbis Publ. Ltd. 1984) Aus d. Engl. übs. v. A. P. Zeller. München: Copsress 1985.
- Palmqvist, Lennart: Der grosse Übergang 10000 vor Christus bis 4000 vor Christus. Die ersten Bauern der westlichen Welt. In: G. Burenhult u.a. (Hrsg.): Illustrierte Geschichte der Menschheit. Band 2: Die Menschen der Steinzeit. Jäger, Sammler und frühe Bauern. Hamburg 2000 (Lizenzausgabe: Augsburg 2000). S. 17 - 37.
- Piechocki, Werner: Die Halloren. Geschichte und Tradition der „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle“. Leipzig 1981.
- Roeck, Bernd: Das historische Auge. Kunstwerke als Zeugen ihrer Zeit. Von der Renaissance zur Revolution, Göttingen 2004.
- Rummelt, Peter: Sport im Kolonialismus - Kolonialismus im Sport. Zur Genese und Funktion des Sports in Kolonial-Afrika von 1870 bis 1918. Köln 1986.
- Sinn, Ulrich (Hrsg.): Sport in der Antike. Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum. Würzburg: Ergon 1996 (= Nachrichten aus dem Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg; Reihe A: Antikensammlung; 1).
- Sinn, Ulrich: Rezension von: Schmid, Harald: Zur Technik des Weitsprungs ...(Diss. Uni Mainz 1997) ... In: Zs. „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“, Aachen, 13 (1999), Heft 1, S. 75 - 79.
- Talkenberger, Heike: Historische Erkenntnis der Bilder. Zur Methode und Praxis der Historischen Bildkunde, in: Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Hamburg 1998, S. 83-98.
- Thuillier, Jean-Paul: Sport im antiken Rom. (Le sport dans la Rome antique. Paris 1996) Übs. aus d. Franz. v. W. Decker. Darmstadt 1999.
- Tiedemann, Claus: „Bild und Wirklichkeit.“ Vortrag vom 18. Dez. 2003 im Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg. Veröffentlicht mit Ergänzungen im Internet: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.pdf>>; <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.html>>.
- Tiedemann, Claus: „Sport (and Culture of Physical Motion) for Historians. An approach to make the central term(s) more precise“ im 2005 erschienenen Kongreßbericht: Teja, Angela; Krüger, Arnd; Riordan, James (Eds.): Sport and Cultures. Proceedings of the 9th International Congress of the European Committee for Sport History (CESH). Calopezzati 2005. Vol. II. S. 410 - 416. - Deutsche Fassung: „Sport (und Bewegungskultur) für Historiker. Ein Versuch, die zentralen Begriffe zu präzisieren.“ Vortrag vom 25. 9. 2004 beim IX. Internationalen CESH-Kongress in Crotone / Italien (PDF-Datei, 80 KB: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragCrotone2004Deutsch.pdf>>).
- Tiedemann, Claus: „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ In: New Aspects of Sport History. Proceedings of the 9th ISHPES Congress Cologne, Germany, 2005. Eds.: M. Lämmer; E. Mertin; T. Terret. Sankt Augustin: Academia 2007. S. 435 - 440. - Dieser Vortrag vom 9. 9. 2005 beim IX. Internat. ISHPES-Kongress in Köln ist auch im Internet veröffentlicht (PDF-Datei, 61 KB: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragISHPES2005.pdf>>).
- Ueberhorst, Horst (Hrsg.): Geschichte der Leibesübungen. 6 Bände. Berlin: Bartels & Wernitz 1971 - 1989.
- Ulf, Christoph: Sport bei den Naturvölkern. In: I. Weiler: Der Sport bei den Völkern der alten Welt. Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981. S. 14 - 52.
- Umminger, Walter: Die Chronik des Sports. Dortmund: Chronik-Verlag in der Harenberg Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft 1990. - Überarb. u. erg. Ausgabe (Ergänzungen 1993 - 2000: Klaus Weise). Berlin: Econ Ullstein List Vlg. - Sportverlag Berlin 2000.
- Walther, Ingo F. (unter Mitarb. v. Gisela Siebert) (Hrsg.): Codex Manesse. Die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift. Frankfurt a.M. 1988.
- Yalouris, Nicolaos (Hrsg.): The Olympic Games in Ancient Greece. Ancient Olympia and the Olympic Games. Mit besonderer Beratung v. O. Szymiczek u. Beiträgen v. M. Andronicos u.a. Athen: Ekdotike Athenon S. A. 1982.